

## Early days of Queen / Killer Queen / Musical influences By Sean O'Hagan

Ehrlich gesagt waren die vier Mitglieder von Queen - Freddie, Schlagzeuger Roger Taylor, Gitarrist Brian May and Bassist John Deacon - damals nicht sicher, was sie eigentlich sein wollten, und schienen mit allen Musikrichtungen von Pomp bis Proto-Punk zu experimentieren, um herauszufinden, worin sie am besten waren, wo sie hineinpassten. Später würden sie natürlich herausfinden, dass sie - wie alle großen Pop-Bands - überhaupt nirgends hineinpassten. Diese Tatsache muss ihnen ungefähr zeitgleich mit der Veröffentlichung ihrer nächsten Single, Killer Queen, gedämmert haben, die meiner Meinung nach die erste, echte Queen-Platte ist: eine Single, die eine definitive und - im nachhinein - sofort erkennbare Signatur hat. Diese Platte, ein Mini-Magnum-Opus, falls es so etwas gibt, war noch durchgestylter und glatter als ihre Vorgänger und weniger frenetisch. Sie war auch ehrgeiziger. Freddie behauptete, den Text "in einer Nacht" geschrieben zu haben, aber dennoch hört sich der Song ungeheuer hart erarbeitet an - vielleicht aufgrund seiner recht vielschichtigen lyrischen und musikalischen Struktur, bei der die Melodie wie angegossen zum Text passt. Das erste, was mir auffiel, war der Text, dessen Grundaussage am besten durch das Eröffnungsquartett ausgedrückt wird:

"She keeps Moet et Chandon  
In her pretty cabinet  
'Let them eat cake' she says  
Just like Marie Antoinette..."

Also nicht gerade das normale Thema einer Rock-and-Roll-Platte, wenngleich sowohl Mick Jagger als auch Bryan Ferry ungefähr zur selben Zeit beide auf sehr unterschiedliche Art einer Textform frönten, die als Nobel- oder Posh-Rock-Texte bezeichnet werden könnte. Ich war stets davon ausgegangen, dass es in Killer Queen um einen hochklassigen Transvestiten ging, und dass es sich bei der "Queen" des Songtitels um einen Transvestiten handelte und nicht um eine königliche Queen. Stattdessen ging es jedoch, wie Freddie später etwas widerwillig zugab, "um ein hochklassiges Call Girl". Zweifellos selbstironisch füge er hinzu: "Damit versuche ich zu sagen, dass auch kultivierte Leute Huren sein können". Nachdem man den anspruchsvollen Text kapiert hatte, musste man Freddie's maniert-schwule, opernhafte Vortragsweise - teils Gilbert & Sullivan-Operette, teils männliche Diva - verarbeiten, die ein Vorbote dessen war, was die Zukunft bringen sollte. Schließlich gab es in und um die Wörter gewobene, mehrspurige Stimmharmonien, und Brian Mays harmonische Gitarreninterpretationen, die von diesem Augenblick an ein konstantes und eindeutiges Merkmal aller nachfolgenden Queen-Hits werden sollten. Mit Killer Queen hatte die Gruppe ihren ureigenen Sound entwickelt. Ein Sound, der weder ganz Prog-Rock war, obwohl er erkennbare Spuren dieses überbewerteten Genre aufwies, noch ganz Glam-Rock, obwohl er sich um denselben Themengegenstand bewegte und mit denselben Federn und Pailletten schmückte. Damals trug Freddie hauptsächlich Satin und Seide, mit blutrot oder tiefschwarz gelackten Fingernägeln. Er sah exotisch, gelegentlich sogar etwas bedrohlich, aus, wie er auf der Bühne auf- und abstolzierte als gelte es, ein Territorium abzustecken und sein eigen zu machen.